

Ort im Ideenland

Schülerlabor sorgt für Nachwuchsforscher

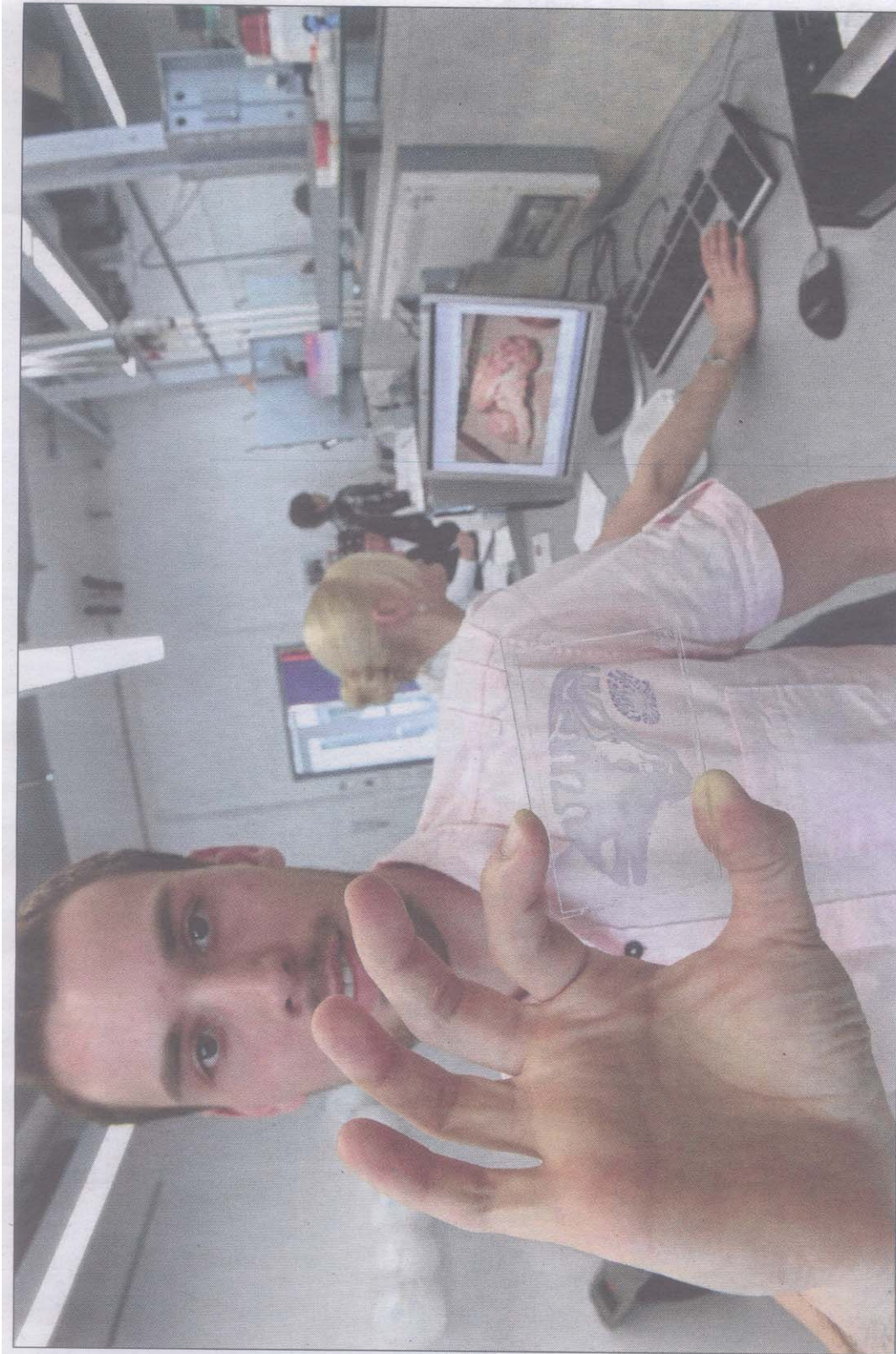
„365 Orte im Land der Ideen“ heißt der Wettbewerb der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“. Gestern erhielt das Schülerlabor Neurowissenschaften in Tübingen als einer dieser Orte eine ideelle Auszeichnung.

Tübingen. In den Laborräumen wird das Nervensystem der Schnecke untersucht, die Gehirnstruktur eines Schafs mit der des Menschen verglichen. Blinde Fischen erkunden ihre Umgebung mit selbst erzeugten elektrischen Feldern. Auf dem Boden fährt ein Roboter im Kreis, er tastet eine Linie auf dem Boden ab. Diese technisch umgesetzte Idee kommt aus der Biologie: Ameisenstraßen bilden sich, weil die Tiere einer Duftspur folgen.

Das Schülerlabor Neurowissenschaften ermöglicht Jugendlichen seit zwei Jahren, so zu experimentieren, wie es in der Schule nicht möglich wäre. „Das Interesse für Naturwissenschaften wird hier schon vor dem Studium geweckt. Wir müssen ja auch an den Forschernachwuchs denken“, sagte Peter Thier vom Werner-Reichardt-Centrum für Integrative Neurowissenschaften. Dieses Zentrum schuf

gemeinsam mit dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung das Schülerlabor. Laborleiter Uwe Ilg nahm den Preis als „Ausgewählter Ort 2010“ im Land der Ideen von Klaus Fischer vom Sponsor Deutsche Bank entgegen. OB Boris Palmer verspätete sich ein wenig, weil er das Schülerlabor woanders vermutet hatte: „Wir haben in Tübingen so viele Orte, die reich an Ideen sind“, entschuldigte sich der Grußredner. Im Anschluss an die Verleihung öffnete das Labor seine Pforten zum Tag der offenen Tür.

Pina Kreft und Maureen Friedrichs, Schülerinnen aus einer zwölften Klasse des Kepler-Gymnasiums, fragten die Studenten, die die Versuche leiteten, aus. Dabei ging es in erster Linie um die Experimente. Die Mädchen machen nächstes Jahr Abitur, Biologie ist einer ihrer Leistungskurse. Auch zum Studium und den Berufschancen gaben die Hilfwissenschaftler Auskünfte. „Theorie, die man in der Schule einfach um die Ohren geknallt bekommt, wird hier fassbar“, sagte die Diplom-Biologin Silvia van Keulen über die Arbeit mit den Schülern. „Manche haben richtige Aha-Erlebnisse. Die Experimente haben einen realen Bezug zur Forschung und sind nicht konstruiert – das kommt an.“ pe



Offene Türen im Schülerlabor: Der Student Maximilian Stalter zeigt den Querschnitt eines Rhesusaffenhirns. Unter dem Mikroskop kann man die Zellkerne sehen. Bild: Metz